



Christen schreiben zu Nicaragua

Luxemburg, den 17.12.1983

Im Zusammenhang mit den jüngsten Auseinandersetzungen über Nicaragua legen wir Christen Wert darauf, unsere Stimme zu erheben und gemäss dem Aufruf der Dominikanerkonferenz Nord- und Südamerikas "den Teufelskreis der Desinformationspolitik über Nicaragua zu brechen". (1)

Eine auf Objektivität bedachte Information über Nicaragua kommt an einem Aufzeigen der militärischen, wirtschaftlichen und politischen Destabilisierungskampagne der jetzigen US-Regierung nicht vorbei. Schon kurz nach der Befreiung dieses Volkes von der blutigen Somoza-Diktatur im Jahr 1979 hat diese Kampagne in Form eines wirtschaftlichen Boycotts (2) und einer ihn begleitenden politischen Isolierung Nicaraguas angefangen.

Diese Destabilisierungsmassnahmen haben in letzter Zeit bedrohlich zugenommen:

- durch US-Flottenmanöver vor der nicaraguanischen Küste und die mit diesen gekoppelten - gemeinsam mit der honduranischen Armee durchgeführten - Truppen- und Landeübungen. (3)
- durch die bedeutende militärische und finanzielle Unterstützung der FDN, eines vornehmlich aus früheren Somozisten zusammengesetzten Guerillaheeres, das man insofern wirklich nicht als "Freiheitsarmee" bezeichnen kann (4), und das ausserdem - nach einem Bericht der CIA - kaum auf Rückhalt in der Bevölkerung zählen kann. (5)
- durch die Sabotage des nicaraguanischen Ölhafens von Corinto, dessen für das Land lebensnot-

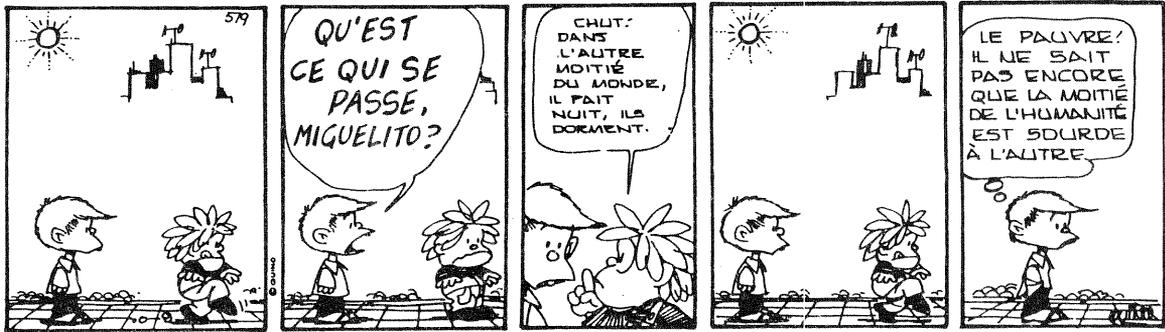
wendigen Erdölstocks ohne Rücksicht auf Opfer unter der Zivilbevölkerung bombardiert wurden; hierdurch sollte die wirtschaftliche Versorgung des Landes lahmgelegt werden. (6)

- durch den Versuch der Nachbarländer -Guatemala, El Salvador und Honduras- , "legale" Wege einer militärischen Intervention zur "Befriedung" Nicaraguas zu finden, (7)
- durch gezieltes Verwirrspiel und Einschüchterungsversuche der USA hinsichtlich einer eventuellen direkten Invasion Nicaraguas durch US-Truppen. (8)

Als Vorwand für diese Interventionspolitik gibt die US-Regierung ihre Sorge um die Einhaltung der Menschenrechte bzw. ihren Einsatz für eine demokratisch-pluralistische Ausrichtung der nicaraguanischen Regierungsform an.

Eine auf Objektivität bedachte Information muss hier jedoch folgendes unterstreichen:

- Eine Abstempelung der sandinistischen Regierung als marxistisch-leninistische Diktatur ist nicht haltbar, denn "le pouvoir appartient au front patriotique révolutionnaire, où le front sandiniste est dominant, mais pas seul. S'y retrouvent également d'autres formations politiques: le parti libéral indépendant, le parti socialiste nicaraguayen, la parti populaire social-chrétien. Le front est appuyé par des organisations de masse (jeunes, syndicats, femmes, paysans, classes moyennes ...) et par une large majorité de chrétiens, surtout dans les milieux populaires." (9) Ausserdem erinnern wir daran,



dass einige Ministerposten und höhere Staatsfunktionen von katholischen Priestern wahrgenommen werden.

- Rezente Publikationen unterschiedlicher Menschenrechtsorganisationen belegen eindeutig, dass in Nicaragua - quantitativ und qualitativ gesprochen - die Menschenrechtsverletzungen klein sind verglichen mit den Nachbarländern Guatemala, El Salvador und Honduras, wo Verschwindenlassen, systematische Folterungen und Tausende von politischen Morden gängige Praxis sind. (10)
- Wenn die Sandinisten auch von einem Teil der kirchlichen Hierarchie zum Teil heftig kritisiert werden, so besteht doch kein Zweifel daran, dass die grosse Mehrheit der Christen an der Basis mit vielen Priestern und einigen Bischöfen die Revolution unterstützt (11): sie sehen hier die Konkretisierung christlicher Werte wie Solidarität und Gerechtigkeit und die Verwirklichung der Forderungen der gesamtlateinamerikanischen Bischofskonferenzen von Medellín (1968) und Puebla (1979). Dieser Interpretation stimmen auch viele europäische (12) und amerikanische Christen zu, z.B. der frühere Kongressabgeordnete Robert F. Dinnan SJ (13).

Eine auf Objektivität bedachte Information darf nicht verschweigen, dass sich wiederholt US-amerikanische Bischöfe gegen die Interventionspolitik ihrer Regierung gewandt und ein Ende der Aggression gefordert haben. So kritisierte kürzlich die Römisch-Katholische Bischofskonferenz durch ihren Sprecher Erzbischof A. Hickley, die US-Politik sei "von einer hemmungslos feindseligen Rhetorik über Aktionen zur Verhinderung der für Nicaragua lebensnotwendigen Kredite internationaler Kreditinstitutionen bis zur verdeckten Finanzierung von Anschlägen an der Grenze Nicaraguas" (14) gegangen. Erzbischof John Roach bekräftigte dies und sprach sich vehement "gegen jegliche militärische Intervention der USA in Mittelamerika" aus, indem er sie als "unweise, ungerechtfertigt und destruktiv" qualifizierte. (15)

Diese Forderungen der US-Bischöfe werden nun unterstützt und konkretisiert durch eine Anzahl christlicher Gruppen aus den USA, die nach Nicaragua reisen und sich an der umkämpften Nordgrenze niederlassen. "Sie halten dort Gebetswachen und Fasten und helfen auch den Leuten. Sie sagen: 'Wir wollen als Bürger der USA hier sein und klar machen: Wenn Ihr (die US-Soldaten) hier Invasion machen wollt, müsst Ihr zuerst uns, Eure Landsleute, auf die Seite schaffen ...!'" (16)

Ihrem Beispiel folgen mehrere Gruppen aus verschiedenen Ländern Westeuropas, so z.B. eine bundesdeutsche Gruppe, die diese Woche ab Flughafen Findel nach Nicaragua starten soll. Zu ihre gehören Bundestagsabgeordnete, namhafte Theologieprofessoren wie Norbert Greinacher und Dorothee Sölle, so wie - als Mitorganisator - Altbischof Helmut Frenz,

Generalsekretär der deutschen Sektion von Amnesty International. Diese "durch Techniker, Ärzte und Krankenschwestern" unterstützte Gruppe "soll bei der Ernte von Kaffee, einem der wichtigsten Exportgüter des Landes, helfen" (17) und will, wie Mitglieder der Gruppe in einem kürzlich veröffentlichten Appell selbst schreiben, "einige Monate in den Hauptkampfgebieten im Norden Nicaraguas arbeiten und leben". (18)

Wir Christen sehen in dieser absolut friedfertigen auf Gewaltlosigkeit und Solidarität aufbauende Geste ein authentisches Engagement in der Nachfolge Jesu Christi. Deshalb bekunden wir diesen Frauen und Männern hiermit unsere Solidarität. Den ursprünglichen Bestrebungen gewisser Kreise in Luxemburg, den vom Findel aus geplanten Abflug der Gruppe zu verbieten, können wir nur mit Verständnislosigkeit und Beschämung begegnen. Wir distanzieren uns entschieden von der jüngsten Desinformationskampagne, die diesen Einsatz in die Nähe des "internationalen Gangstertums" und gar des Terrorismus zu rücken versuchte. Wir protestieren gegen jeglichen Versuch, die Öffentlichkeit irrezuführen und die öffentliche Meinung gegen die nicaraguansische Regierung aufzubringen.

Mit der Kommission "Justitia et Pax" des nicaraguansischen Dominikanerordens "fühlen wir uns moralisch verpflichtet, noch einmal unser Vertrauen auszudrücken in den sozialen Prozess, der in Nicaragua auf dem Weg ist, mitten in Fehlern und Schwierigkeiten, auf einem Weg, der zu immer mehr Gerechtigkeit und Frieden führt." (19)

- (1) Paginas Nr. 55, Oktober 1983, S.30
- (2) z.B. Bananenboycott, s. Publik-Forum 3/83, bzw. Blätter des iz3w Nr.109, Mai 1983; z.B. Kreditsperre, s. Central America. The Process of Revolution, Riverside (California) 1983.
- (3) vgl. Le Monde 24.9.83
- (4) vgl. Le Monde Diplomatique Juni 1983 und Le Monde 3.12.1983
- (5) vgl. Le Monde 27/28.11.1983
- (6) vgl. Le Monde 12.11.1983 und 27/28.11.83
- (7) New York Times 11.11.83, Le Monde 13/14.11.83
- (8) vgl. Die Zeit Nr. 48 (25.11.83); zur ganzen Problematik siehe auch DAS 15/83
- (9) La Revue Nouvelle 5/6 1983 S. 498/499; vgl. dazu auch Franz Alt (Der Spiegel 13.9.82): "Das Nicaragua des Ausnahmezustandes ist keine westliche Demokratie, aber ein Hort der Freiheit ist es immer noch, gemessen an der Somoza-Zeit, an osteuropäischen Ländern" oder gemessen an Guatemala, Honduras, El Salvador. "Ein erfolgreicher Sandinismus wäre eine Hoffnung für viele Hoffnungslose, ein dritter Weg für die Dritte Welt. Der Sandinismus ist heute für Nicaragua, was 1948 das Ahlener Programm für die CDU war: der Versuch, Christentum und Sozialismus zu vereinigen."

(10) vgl. amnesty international, Jahresbericht 1983

- (11) vgl. Frankfurter Rundschau 25.8.83, sowie Orientierung. Katholische Blätter für weltanschauliche Information 15.11.82, 30.11.82, 15/31.12.82, 30.11.83
- (12) s. Revue Nouvelle 5/6 1983 S.50f
- (13) vgl. National Catholic Reporter 4.11.83, Orientierung 30.11.83
- (14) s. Orientierung 30.11.83, vgl. auch Junge Kirche 8/83 S.449
- (15) ebd.
- (16) Orientierung 30.11.1983
- (17) Der Spiegel Nr. 50 (12.12.83)
- (18) Frankfurter Rundschau 15.12.83
- (19) Junge Kirche 7/83 S.388

Charel Bailleux, Danielle Bailleux-Emering, Gaby Beicht-Kirchen, Paul Bohnert, Bertien Bohnert-Marcus Tessa Bram, Berty Braun, Gust Braun, Abbé Jos Cadé, Christine Conrad, Jean-Paul Conrad, René Conrad, René Diederich, Al Estgen, Renée Estgen, Liliane Ewen-Tabouraing, Dorothee Fall, abbé Metty Flammang, Jos Freylinger, Sonny Gottal, Sylvie Hamus, Hubert Hausemer, S. Heinz, Karin Jahr, Joëlle Keller, père Fränz Koedinger S.C.J., Serge Kollwelter, Jacqueline Kremer, abbé Jean Leyder, Marc Linster, Françoise Maas, Paul Maas, Simone Malanda, Aimée Mallinger, Denise Manternach, François Marcus, Angelika Matulla-Marcus, Willy Marcus, Henriette Marcus-Nesen, Jean-Jacques Mergen, Denise Ney, Guy Ney, Georges Oth, Michel Pauly, Théo Péporté, Guy Reger, Nicole Reger-Beau, André Reuter, Ch. Rischette, F. Rischette, J. Schaack, Michel Schaack, Mariette Schackmann, Paul Schalz, P. Scherer, Danielle Schmidt, Paul Schmit, René Schmit, Marie-Paule Schmit-Ley, Linda Schmit-Hartmann, René Schmitz, Tiny Schreinemachers, Joséane Silvapulle, Charel Staudt, Christiane Staudt-Blanche, Roby Thill, Lucie Thill-Marcus, Christiane Wagner, Jean Wagner, abbé Jupp Wagner, M. Welfring, Nicolas Welfringer-Staudt.